

Kosegarten, Ludwig Gotthard: Abschied von Wolgast (1798)

1 Einmal noch in deiner Fluthen Rauschen,
2 Blaue Peene, rauscht mein Hochgesang.
3 Einmal noch, und nimmer wieder, lauschen
4 Deine Ufer meiner Lyra Klang.
5 Einen Tag des Wehs wird Eos röthen,
6 Und des Liebesliedes leises Flöten,
7 Und des Hymnus fey'rliches Drommeten
8 Schweigt auf deiner Flur äonenlang.

9 Drob empfind' ich Wehmuth mich umschleyern.
10 Meine Seele wölkt Melancholie.
11 Deinen Tag, mein Bruder, wollt' ich feyern;
12 Doch der goldnen Saiten Harmonie
13 Weinete in gebrochnen Dissonanzen,
14 Und des Brautgesanges sanfte Stenzen,
15 Statt des Hymenäus Tanz zu tanzen,
16 Schleichen trügen Gang, wie Threnodie.

17 Haucht nicht Frühling schon in lauern Lüften?
18 Goldet sich nicht schon der Berge Moos?
19 Weint der Halbmond nicht aus weissen Düften?
20 Kreisst nicht schon der Erde Mutterschooss?
21 Wann am Blütenbaum die Knospe schwellet,
22 Wann der Haiden düstres Braun sich hellet,
23 Und der Unke Lied im Schilfe gellet,
24 Reiss' ich mich von meinen Lieben los;

25 Eile, ungehemmt von ihren Klagen,
26 Hin, wo mir dein Finger, Vorsicht, winkt;
27 Wo der Sonne goldgeschirrter Wagen
28 Früher steigt, und früher niedersinkt;
29 Wo der Belte Grundeis später thauet,
30 Später das erfrorne Jahr erlauet,

31 Wo Fomahant nie dem Meer entschauet,
32 Mirach nie des Oceanes trinkt.

33 Ha! schon seh' ich,
34 Überweht von Wimpeln sonder Zahl!
35 Wie sie lodern in des Frühroths Gluthen!
36 Wie sie flimmern in des Monden Strahl!
37 Wie die farbenreichen Flaggen wallen!
38 Wie des frohen Seemanns Jubel schallen!
39 Horch, die buchtenvollen Ufer hallen,
40 Und es lauscht des Hirten friedlich Thal.

41 Aber, wann die müde Schöpfung feyert,
42 Wann des Abends dunkles Negligee
43 Alle Flur und alle Fluth verschleyert,
44 So umwölkt mich heimverlangend Weh.
45 Sehnsuchtvoll entschleich' ich dem Gewimmel,
46 Wandle fern von lastendem Getümmel,
47 Schau' empor zum sternbesäten Himmel,
48 Horche traurend dem Gebrüll der See;

49 Und in ferne trauliche Gefilde
50 Träum' ich mich zu meinen Lieblingen,
51 Wandel' itzt an deinen Ufern,
52 Itzt, o
53 Itzt in
54 Itzt, o
55 Itzt in Rügens Berg- und Waldgewinden,
56 Unter meinen Heimgebliebenen.

57 Blässer färben sich des Spätroths Gluthen,
58 Ernster sieht das Antlitz der Natur.
59 Jedes Trauten denk' ich, jedes Guten
60 Auf des Vaterlandes süsßer Flur.
61 Denk' auch eurer, ihr geliebten Beyden,

62 Die ihr heut' in Freuden und in Leiden,
63 Einer von dem andern nie zu scheiden,
64 Euch vereinigtet mit heiligem Schwur.

65 Seyd beglückt, ihr Guten, mit dem Glücke,
66 Das der Himmel Wenigen gewährt.
67 Eure Seelen, sonder Falsch und Tücke
68 Sind des bessern Erdelooses werth.
69 Mögen, Eines an des andern Seiten,
70 In den Ocean der Ewigkeiten
71 Euer Leben hell und klar vergeiten,
72 Durch Verhängnissstürme nie versehrt.

73 Blühn in eures Hauses stillem Zirkel
74 Müss' um euch das Blümchen Fröhlichkeit!
75 Sonder Schnörkel ist, und sonder Schnörkel,
76 Still und heimisch ist Glückseligkeit.
77 Nicht in bunten, steifen, stummen Kreisen,
78 In Visiten nicht, und nicht in Schmäusen,
79 Nicht am Schenk- noch Spieltisch winkt dem Weisen
80 Herzerquickende Zufriedenheit.

81 Sondern heim am Herd der eignen Hütte,
82 In des Gatten tugendlichem Schooss,
83 In geliebter Kleinen froher Mitte,
84 Lebt sichs neideswerth und neideslos.
85 Lässt's der Himmel einem dann noch glücken
86 Hier und da den Bruder zu erquicken,
87 Und sein sorgend Auge zuzudrücken,
88 O, so fühlt man sich recht froh und gross.

89 Euer seyn sie, diese ächten Wonnen!
90 Denn was sonst dem Menschen Wonne daucht,
91 Ist Gespinnst, im Herbstgedüft gesponnen,
92 Und zerflattert, wann der Morgen haucht.

93 Nur die Freude schönerfüllter Pflichten
94 Mag des Lebens heissen Hader schlichten,
95 Und das grimme Dunkel um uns lichten,
96 Wann das Seyn ins Nichtseyn untertaucht.

97 Schöne, menschenehrende Gefühle!
98 Leitet meine Lieben sanft und schön
99 Durch des Lebens Kreuzzug zu dem Ziele,
100 Wo die Palmen der Belohnung wehn;
101 Wo die Nebel unserm Blick entwallen,
102 Wo die Schuppen uns vom Auge fallen,
103 Wo die Staunenden Entzücken lallen,
104 Und Geschiedene sich wieder sehn.

105 Aber, bis wir dort uns widerschaun,
106 Denket auch in meiner Ferne mein!
107 Denket mein, die ihr in diesen Auen
108 Mich umfinget sonder Schmink' und Schein!
109 Wann ihr wandelt, wo die hohen Rüstern
110 In des Abends Säusel schaurig lüstern,
111 Längs der weissen Kirchhofmauer flistern,
112 Meine Theuern, so gedenket mein!

113 Wann ihr irret in den alten Trümmern,
114 Wo im weitverheerten Burgrevier
115 Blasse Schatten auf dem Schutte wimmern,
116 Aller Kraft beraubt und aller Zier;
117 Wann dann in den dunkeln Fliegergängen
118 Leise Schauer euch die Brust beengen,
119 Und Erinn'rungen euch überdrängen,
120 Meine Trauten, o so sprecht von mir!

121 Wann ihr auf der Zisa braunen Gipfeln
122 Arm in Arm euch sonnt im Abendstrahl;
123 Wann es sauset in den Tannenwipfeln,

124 Und es dampft in Hochdorfs Wiesenthal;
125 Wann ihr starr dann in das Spätroth blicket,
126 Dann euch inniger die Hände drücket,
127 Dann euch hier und da ein Nelkchen pflücket:
128 Meine Theuern, denkt auch mein einmal!

129 Denken will ich euer, bis die Parze
130 Meines Lebens schlanken Stengel knickt.
131 Bis der Jüngling mit gesenkter Kerze
132 Zu Elisiums Sängern mich entrückt;
133 Bis am wogenbrechenden Gestade,
134 Wo ich wallte meine letzten Pfade,
135 Meine Urn die traurende Najade
136 Mit Seelilien und Lotos schmückt.

137 Und mich ahnet, dass nicht lange, lange
138 Jene Zone mich gefangen hält.
139 Mächtig ahnets mich und süß und bange,
140 Dass der Fremdling, der die Brust mir schwellt,
141 Den schon lange dieser Kerker enget,
142 Der schon lange rastlos aufwärts dränget,
143 Bald vielleicht die morsche Hülle sprengt,
144 Und empor sich schwingt zu besserer Welt.

145 O des Trostes! o des Vollgenusses!
146 Aller Thorheit, aller Eitelkeit,
147 Alles Siechens, alles Überdrusses,
148 Alles Tands und alles Zwangs entfreyt —
149 In den sonnenvollen Himmelzonen,
150 In des Empyräums Regionen,
151 Mit den Sokraten und den Platonen
152 Lustzuwandeln durch die Ewigkeit!

153 O des ächten Geisterwerthen Glückes,
154 Unzerstreut durch inhaltlosen Harm,

155 Ungelähmt durch Schläge des Geschickes,
156 Ungeneckt durch niedrer Sorgen Schwarm —
157 Eingelullt in trunkenes Vergnügen,
158 Höchstes Schön, in deinem Schooss zu liegen,
159 Deiner Brust sich innigst anzuschmiegen,
160 Sanft umschürzt von deinem Feenarm!

161 Eines nur ist Noth, und Eins wird bleiben!
162 Möge Pepromenens Machtgebot
163 Der Atomen Bau wie Spreu zerstäuben —
164 Eines höhnt den Sichelschwinger Tod.
165 Möge die Natur ihr Grablied girren,
166 Sonn' und Mond aus ihren Bahnen irren,
167 Flug- und Schwerkraft selber sich verwirren —
168 Eines bleibet, und nur Eins ist noth.

(Textopus: Abschied von Wolgast. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/21068>)